

Die Observatorien des Basilius von Engelhardt in Dresden und Kasan

Jürgen Helfricht

Beobachtungsstation auf dem Dach der Villa Engelhardt in Dresden
Repro: Jürgen Helfricht

Ein wohlhabender russischer Privatgelehrter, der nicht nur unter den Astronomen seiner Zeit in hohem Ansehen stand, kam um 1870 nach Elbflorenz: der kaiserlich russische Wirkliche Staatsrat, Exzellenz, Dr. astr. et phil. Wassily Pawlowitsch Baron von Engelhardt (deutsch Basilius von Engelhardt, in englischer oder arabischer Form auch Basil von Engelhardt).

Er wurde am 17. Juli 1828 als Sohn des Gutsbesitzers und Polkownik (Oberst) der Leibgarde des Ulanen-Regiments, Pawel Wassiljewitsch Engelhardt (1798–1849), und der sieben Jahre jüngeren Baronin Sofia Grigorjewna Engelhardt (1805–1875), einer entfernten Verwandten des Vaters, in Kustowitschni (Gouvernement Grodno, heute Weißrussland) geboren. Pawel Engelhardt war der uneheliche, aber legitimierte Sohn eines Neffen und Erben des legendären Fürsten Grigori Alexandrowitsch Potjomkin (1739–1791) und der Mutter des Komponisten Michail Iwanowitsch Glinka (1804–1857). Von seinem 1828 verstorbenen Va-

ter hatte Pawel drei Millionen Rubel, seinen Geburtsort Kirillowka, mehrere Nachbardörfer und 17.000 Leibeigene geerbt. Die Mutter des Basilius von Engelhardt war die Tochter des kurländischen Barons und Generals Grigori Grigorjewitsch Engelhardt (1759–1833, deutsch Gregor Baron von Engelhardt).

Als Absolvent der St. Petersburger Rechtsschule war Basilius von Engelhardt Staatsbeamter in Senatskanzleien mehrerer Departements. Diese Tätigkeit gab er 1853 auf, um sich fortan nur noch astronomischen Studien zu widmen. Im Jahre 1870 konnte er bereits auf Beobachtungen von 50 Kometen und 70 Asteroiden verweisen.

Nach eigenem Bekunden wählte Potjomkins Ur- Großneffe Basilius von Engelhardt Dresden wegen seines milden Klimas sowie des hervorragenden wissenschaftlichen Umfelds als neue Heimat. Über die „Astronomischen Nachrichten“ war er mit dem Leipziger Sternwarten-Direktor Karl Christian Bruhns (1830–1881) in Kontakt gekom-



Basilius von Engelhardt, Foto, vor 1915
Repro: Jürgen Helfricht

Die ausgebrannte Villa
Liebigstraße 1 in Dresden, 1958
Repro: Jürgen Helfricht



men, bei dem er seine beobachterischen Kenntnisse vertiefte. Schon 1872 richtete Engelhardt in Hosterwitz bei Pillnitz einen Pavillon für Übungsbeobachtungen ein. Im Herbst 1877 baute er einen massiven Observatoriums-Turm nebst Meridian- und Bibliothekszimmer im gepachteten Garten Leubnitzer Straße 2 am damals südlichen Stadtrand. Ein Äquatorial von Howard Grubb (1844–1931) aus Dublin (210 Millimeter Öffnung, 330 Zentimeter Brennweite) war das Hauptinstrument. Auch ein Passageinstrument von T. Cooke & Sons in York mit Fernrohr (50 Millimeter Öffnung) und eine Pendeluhr von Theodor Knoblich (1827–1892) aus Hamburg mit Quecksilberpendel waren vorhanden.

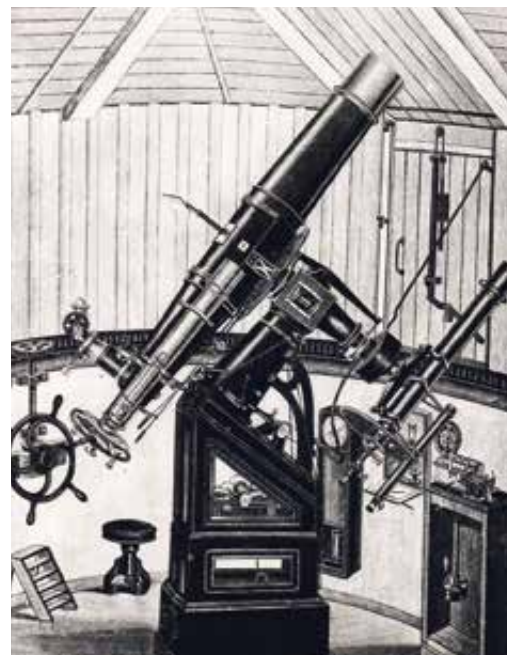
1879 errichtete Engelhardt an seiner Villa Liebigstraße 1 eine der am besten ausgestatteten Sternwarten Deutschlands: mit Turm, Meridianzimmer, einem völlig verglasten Beobachtungsgang zwischen Observatorium und Villa und einer Beobachtungsplattform mit abfahrbarem Schutzhaus auf dem Dach der Villa. Der Turm mit drehbarer

und aufklappbarer Kuppel von fünf Meter Durchmesser beherbergte auf 12 Meter hohem, isoliert stehendem Pfeiler einen parallaktisch aufgestellten Refraktor der Grubb Telescope Company aus Dublin (306 Millimeter Öffnung, 385 Zentimeter Brennweite) mit Sucherfernrohren (135 und 41 Millimeter Öffnung) und ein Spektroskop von G. & S. Merz in München (102 Millimeter Öffnung). Das Uhrwerk mit Regulator von Grubb ließ den großen Refraktor der Erdumdrehung präzise folgen. 1882 lieferte die Hamburger Firma A. Repsold & Söhne dazu ein Positionsmikrometer. Daneben kamen u. a. ein Kometensucher von Reinfelder & Hertel in München (162 Millimeter Öffnung), ein Fernrohr mit Fraunhoferschem Objektiv (95 Millimeter Durchmesser), eine Pendeluhr mit Quecksilberkompensation von Christian Friedrich Tiede (1794–1877) aus Berlin, ein Nadelchronograph von Rudolf Fuess (1838–1917) aus Berlin und die Instrumente aus der Leubnitzer Straße (außer dem von Grubb zurückgenommenen Äquatorial) zum Einsatz.

Sternwartenturm im Garten
der Villa Engelhardt in Dresden,
vor 1900
Repro: Jürgen Helfricht



Hauptrefraktor in der Sternwarte
der Villa Engelhardt in Dresden,
um 1900
Repro: Jürgen Helfricht



Zu Engelhardts Beobachtungsprogramm gehörten Kometenpositionen, Positionen von großen und kleinen Planeten, von Trabanten des Jupiters und Saturns, Zeitbestimmungen von Sonnen- und Mondfinsternissen, Merkurdurchgängen und Sternbedeckungen, Beobachtungen von Nebeln und Sternhaufen. Sein Lebenswerk fasste er in drei prachtvollen Bänden „Observations Astronomiques“ – einem damals begehrten Standardwerk der modernen Himmelskunde – und in 166 wissenschaftlichen Beiträgen der „Astronomischen Nachrichten“ zwischen 1879 und 1897 zusammen. 16 Jahre lang erschienen Abhandlungen auch in der „Vierteljahresschrift der Astronomischen Gesellschaft“.

1882 und 1883 arbeitete der im ungarischen Ofen (heute ein Teil von Budapest) geborene Astronom Ladislaus Weinek (1848–1913) auf der Sternwarte von Engelhardt. Weinek beobachtete hier den zweiten Venusdurchgang des 19. Jahrhunderts und erhielt am 1. Oktober 1883 den Ruf als Professor der Astronomie und als Direktor der Sternwarte an die deutsche Universität in Prag.

1887 ernannte die Universität Kiel Basilius von Engelhardt zum Dr. phil. ehrenhalber. 69-jährig beendete er seine astronomischen Beobachtungen und schenkte sämtliche Instrumente nebst Bibliothek der Kaiserlich Russischen Universitätssternwarte zu Kasan. Die „Astronomischen Nachrichten“ meldeten das im Band 144, Seiten 287/288: „Vorgerücktes Alter und Kränklichkeit haben mich veranlaßt, meine astronomische Tätigkeit einzustellen. Meine Sternwarte hat aufgehört zu bestehen. Sämtliche Instrumente und die Bibliothek habe ich der Kaiserlich Russischen Universitätssternwarte zu Kasan als Geschenk verehrt. Dresden, 1897 Oktober 1. B. v. Engelhardt.“

Die in 20 Kisten verpackte Sternwarte des Basilius von Engelhardt überführte Gustav Heyde (1846–1930) – Gründer der „Gustav Heyde – Mathematisch-mechanisches Institut und Optische Präzisions-Werkstätten“ in Dresden, dem auch die Instandhaltung der Engelhardt-Sternwarte anvertraut war – nach Kasan und baute sie dort im August 1900 mit Sternwarten-Direktor Professor Dr. Dimitri Iwanowitsch von Dubjago (1849–1918) auf. Dabei errichtete man auch eine neue Heyde-Kuppel. Als Gründungsdatum des Astronomischen Observatoriums – es wurde zu Sowjetzeiten erweitert und existiert bis heute – wird der 21. September 1901 angegeben.

Basilius von Engelhardt, der mit dem Berliner Sternwarten-Direktor Friedrich Simon Archenhold (1861–1939) in Verbindung stand, den Feldzug Alexander Wassiljewitsch Suworows (1729–1800) durch die Schweiz erforschte und mit Gedenktafeln an diesen erinnerte sowie als Freund des Komponisten Michail Iwanowitsch Glinka (1804–1857) dessen Nachlass sammelte und der Kaiserlich Russischen Öffentlichen Bibliothek überwies, starb am 17. Mai 1915 in Dresden. Sein Vermögen vermachte er zwecks Instandhaltung von Sternwarte und Instrumentarium der Universität Kasan. Es war sein Wille, neben der Kasaner



oben: Basilius von Engelhardt und Gustav Heyde, 2. Oktober 1898
Repro: Jürgen Helfricht



Grabstein für Basilius von Engelhardt auf dem Dresdner Trinitatisfriedhof
Foto: Stefan Hässler

Von der Villa Liebigstraße 1 in Dresden blieb nur die Toranlage erhalten.
Foto: Jürgen Helfricht



Torgitter Liebigstraße 1 in Dresden mit dem Monogramm BE
Foto: Jürgen Helfricht

Archivalien

Materialsammlung von Rüdiger Kollar zu Basilius von Engelhardt im Archiv des Autors Gustav Heyde: Ueber den Werdegang meines Instituts. Maschinenschriftlicher Bericht vom Oktober 1920.

Weiterführende Literatur

Basilius Engelhardt: Observations Astronomiques. Dresden 1886, 1890, 1895.

Jürgen Helfricht: Astronomiegeschichte Dresdens. Dresden 2001.

Klaus-Günter Steinert: Engelhardts astronomische Arbeiten in Dresden. In: Die Sterne 72 (1996), S. 63-72.

Ladislav Weinek: Beobachtung des Venusdurchganges vom 6. December 1882 zu Dresden. In: Astronomische Nachrichten 105 (1883), S. 257-260.

Autor

Dr. Jürgen Helfricht
Radebeul



Sternwarte in einem dafür extra errichteten Mausoleum zur letzten Ruhe gebettet zu werden. Per Handschreiben vom 24. Juni 1912 übermittelte von Engelhardt dem befreundeten Astronomen und Rektor der Universität Kasan, Dubjago, die Details, wie mit seinem einbalsamierten Leichnam zu verfahren ist: „Ich glaube nicht, dass man einen Begleiter für die Leiche braucht. Der Sarg mit der Leiche wird der Eisenbahnverwaltung abgegeben, die ihn auf eigene Verantwortung übernimmt. Was muss der Begleiter tun? Er kann sich nicht in die Angelegenheiten der Eisenbahn einmischen. Er wird auch den Sarg nicht sehen. Abschicken muss man auch mit einem Güterzug, so ist es auch billiger. Einen Metallkasten und dabei noch verlötet braucht man. Gottschald [wohl Engelhardts Diener] macht alles. Sie werden nach

Dresden fahren müssen um die Angelegenheiten zu regeln. Die Leiche kann man irgendwo in Engelhardt's Observatorium abstellen [...] Diese Sache ist gemächlich, und die Absendung aus Dresden ist eine dringende Sache. Warum muss sie hier aufhalten? Sie muss möglichst schnell ‚die vertrauten Ortschaften‘ erreichen. Puschkin hat einmal gesagt: Obwohl es dem leblosen Leib egal ist, wo er zu Asche geht. Ich würde mich lieber in vertrauten Ortschaften der Ruhe hingeben.“

Der Erste Weltkrieg und die Revolution in Russland verhinderten die Überführung seines Leichnams im Zinksarg. Als man keine Hoffnung auf Vollzug des letzten Willens mehr hatte, erfolgte die Bestattung in Dresden.

Villa und leere Sternwarte fielen dem Inferno des 13./14. Februar 1945 zum Opfer. Die Ruine samt der tief im Boden verankerten Refraktor-Säule hat man in den 1970er Jahren beseitigt. Es war dem Astronomen Professor Hans-Ullrich Sandig (1909–1979) und seinem privaten finanziellen Einsatz zu verdanken, dass die Grabstelle auf dem Trinitätsfriedhof (III/L/6/26) gerettet wurde und 1968 in die Obhut der Stadt Dresden kam. Das Geburtsdatum auf dem heutigen Grabstein ist falsch. Auf Initiative der Kasaner Universität – Kasan ist heute die Hauptstadt der Republik Tatarstan – bettete man Engelhardts sterbliche Überreste im September 2014 in den Park neben der Sternwarte der Kasaner Universität um. Hier ruht er nun neben seinem Freund Dimitri Iwanowitsch von Dubjago. An der Liebigstraße 1 erinnern noch die Initialen „BE“ von der gusseisernen Gartentür (Anfang der 1970er Jahre unter Denkmalschutz gestellt) an den Astronomen. Für die Erhaltung dieser Initialen engagierte sich ab 1977 besonders Radebeuls Sternwarten-Leiter Rüdiger Kollar (1925–2005). Ein Krater unseres Erdmondes trägt den Namen des berühmten Adelsmannes.